

Circus Busch kommt.

„Der Circus kommt!“ — Das ist ein Ruf, der für Jung und alt „Fantase“ bedeutet, — ein Ruf, der aus dem Gleichförmigkeit der Arbeit aufrüttelt und frohes Erleben nach des Alltags Graus verleiht. — „Wie heißt er?“ „Und wann kommt er denn?“ — Und die nächsten Fragen und wenn dann ein Name genannt werden kann wie **Circus Busch**, so bedeutet das mehr, als ein bloßes Versprechen, — so bedeutet das **Wahrheit**! Denn um diesen Namen weht sich ein eigenes Publikum, — von ihm geht eine Art Magie aus, die begeistert und wie eine Massenhypnose auf die Bevölkerung von Stadt und Land wirkt.

„Busch“ ist das deutsche Circus-Unternehmen, das ohne blühenden Tanz und ohne bombastische Reklame edelste und edelste Circuskunst bringt, dessen Programmnummeren durchweg Spitzenleistungen bedeuten und dessen vollendete Regie dem Tempo der heutigen Zeit angepaßt ist.

„Busch“ bringt Reiterdarstellungen, die in ihrer unerbittlichen Gewaltigkeit an die Reiterporträts im Colosseum des alten Rom erinnern, er bringt edelste Pferde- und Reiterdarstellungen, die in ihrer Schönheit und in ihrer Schwere die besten Leistungen der Welt darstellen, er bringt aus dem fernen Osten und aus Afrika, Fußballspielende Duelle, uferlose Glomms und viel andere buntschillernde Sensationen.

Das Zaubergerüst einer jeden Stadt aber bildet das Schauspiel „Circus unter Wasser“. In farbigen, prächtigen, auf dem Spiel, an dem 800 Künstler teilnehmen, zeigt sich Busch hier als ein technisches und künstlerisches Wunderwerk.

500 000 Liter Wasser, mit Hilfe gewaltiger Druckpumpen in Höhe der Circuskuppel gebracht, kürgen in lichtschimmernden Rastfäden demnächst in die Manege, die binnen weniger Minuten in einen von Risen und seltsamen Wassergeräuschen belebten See verwandelt wird.

Dieses wahrhaft gigantische Schauspiel wird durch wahre Wunderwerke deutscher Technik erreicht, mehrere riesige farbige Wasserfontänen, gewaltige Seilanlagen und Pumpwerke werden hierzu mitgeführt.

Die Transporte dieses einzigartigen Unternehmens treffen am 28. März in Riesa ein. Sofort nach der Ankunft beginnt der Aufbau der Zeltstadt. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Zeitliches und Sächsisches.

Riesa, den 10. März 1930.

Wetter-Vorhersage vom 11. März. Mitgeteilt von der Sächsl. Landeswetterwarte zu Dresden. Zeitweise aufziehende, nach Nordwest dreiehende Wolken. Abmälliche Zunahme der Bewölkung und Abnahme der Temperaturen. Später Auftreten von Niederschlägen im Flachland als Regen, im Gebirge als Schnee.

Daten für den 11. März 1930. Sonnenaufgang 6,25 Uhr. Sonnenuntergang 17,56 Uhr. Mondaufgang 13,09 Uhr. Monduntergang 5,25 Uhr.

1544: Der italienische Dichter Torquato Tasso in Sorrent geboren (gestorben 1595).

Polizeibericht. Wer waren die Zeugen, die gesehen haben sollen, wie ein Mann am 7. März 1930 abends in der 11. Stunde an der Vanchhammerstraße hinter der Elbbrücke, unweit des Vanchhammerwerkes, von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen worden sein soll. Sachdienliche Angaben erbitte der Kriminalpolizei.

Ein Küchenbrand, der leicht hätte an Ausbreitung gewinnen können, entstand, wie man vermutet, durch einen schadhaften Kachelofen im Hause Popziger Straße 21a. Das Feuer konnte noch rechtzeitig von den Bewohnern gelöscht werden.

„Sallo hier der Mars auf Seite 1934!“ Zeugen eines Ereignisses von weltgeschichtlicher Bedeutung, nämlich der ersten Zunftverbindung zwischen Erd- und Marsbewohnern, waren die Teilnehmer am 6. Stiftungsfest der Zunftvereingung Riesa, das am Sonntagabend im „Welliner Hof“ stattfand. Für den leider verhinderten 1. Vorsitzenden begrüßte der 2. Vorsitzende, Herr Oberlehrer Gaaß, die sehr zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste. Er teilte mit, daß man in Anbetracht der wirtschaftlichen Lage von einer Veranstaltung im Rahmen des vorjährigen Zunftbaues Abstand genommen habe. Es sei aber doch ein Programm zusammengestellt worden, das bestimmt allen Teilnehmer einen angenehmen Abend bereiten werde. Mit dem Hinweis auf verschiedene besonders beachtenswerte Punkte der Festfolge und einem herzlichen „Zum Wohl!“ schloß der Redner. Den musikalischen Teil des Abends bildete ein durch Kraftverstärker der Firma Radio-Nach ausgeführtes Zunftkonzert, das neben Walzern und Märschen die Overtüren zu mehreren bekannten Opern und Operetten ohne jede Störung zum Vortrag brachte. Sehr sorgfältig einstudiert und tadellos ausgeführt waren Tänze von Mitgliedern (4 Mädchen) der Riesaer Ballettschule unter Leitung von Frau Tanzlehrerin Hübner (Chemiker-Jugend, Einzelmannstänze, Wachtparole, Fantasie-Wallett und ein Solotanz: Reichtüfcherchen) fanden viel lebhaften Beifall der Zuschauer. Dann kam die Sensation des Abends: es gelangte zur Aufführung „Der Ruf vom Mars!“, ein kosmopolitisches Zunftbild-Experiment von F. Käser. Man wurde plötzlich in das Laboratorium des berühmten Astro-Physikers Sartorius versetzt, der mit seinem Kamalus Dr. Stavenhagen sich seit Jahren bemüht hat, die von ihm aufgestellte Theorie von der Möglichkeit der Herstellung einer Zunftverbindung zwischen Erde und Mars in die Praxis umzusetzen. Wird, ein Zweimellen-Hummel (auch ein „Deruf“ der Reuzett!), der dem Sartorius einen Besuch abstattete, wurde, wenn auch anscheinend gegen seinen Willen, zum Medium, mit dessen Hilfe es zuerst gelang, einen Landfrosch in Atome aufzulösen nach dem Mars zu befördern (!) und schließlich einen regelrechten Zunftdienst mit diesem Planeten einzurichten. Der anwesende Professor Ritz, scharfer Gegner der Sartorius'schen Theorie, mußte nun dem Väter des „Marsfunkt-Problems“ recht geben und die Aufführung schloß mit einer Verabredung zur Feier des endlich gelungenen Experiments. Starker Beifall dankte allen Darstellern und besonders dem Verfasser, dem ein Blumenkranz überreicht wurde. Die Tombola, zu der in den Pausen Lose verkauft wurden, fand lebhaften Zuspruch, desgl. konnte der Festball bei Radio-Tanzmusik eine zahlreiche Beteiligung verzeichnen.

„Wenn dich die bösen Dämonen locken — so folge ihnen.“ — So lautet die Parole, die der Riesaer Sport-Verein für sein diesjähriges Festschiffest gewählt hatte. Dem Rufe der „bösen Dämonen“ waren gar viele gefolgt. Im Höpferischen Saale, der während der Nacht der gesellschaftlichen Veranstaltungen in allen Farben schillert und ein äußerst lebendiges Bild entfaltet, war die Stätte, an welcher sich all die bösen Dämonen mit ihren Puppen zu festlichem Beisammeln vereinten. Daß die Festleitung mit der Idee, einen originalen „Bösen Dämonen- und Puppen-Gall“ zu veranstalten, einen beifälligen aufgenommenen Gedanken gehabt hat, das bewies der zahlreiche Besuch des wohlgelungenen Festes. Gleich von Anfang an waren die bösen Dämonen — jeder eine Typen für sich — in ihrem Element. Natürlich

Reihen die ebenfalls sehr lebhaften Puppen die willkommene Gelegenheit nicht ungenutzt vorbeizugehen; sie tanzten und sprangen tänzlerisch mit. In buntem Reigen bewegte sich das buntschillernde Bildchen einige Stunden auf der glatten Tanzfläche des Saales, wozu das Himmelsche Rauschwerkzeug fast unausgesprochen verlockende Märsche und Tanzweisen spielte. Während zum größten Teile die jüngere Generation die Regel der Ausgelassenheit liebte, beobachtete der Zuschauer das muntere Treiben, wenn auch das „Säuseln“ unwilligen starke Anforderungen an das Verstandesleben des einzelnen stellte. Man nahm aber auch das gern in Kauf und ließ sich mit der Fröhlichkeit der Jugend fortziehen. Die schäumenden Wogen der unangelegenen Lustigkeit glätteten sich jedoch, als das Treiben zum Beginn des Festbaues erlöste, der durch einen Rundgang eingeleitet wurde. Den Festteilnehmern wurde je ein hinter Kullballon der Sigaretten-Fabrik Bergmann, Dresden, ausgegeben, die sich eine Anzahl Süßigkeiten vertheilten ließ, so daß die Bunttheit des Abends immer mehr zunahm. Die bösen Dämonen beteiligten sich mit ihren Puppen fleißig am Tanze. Gar reich vergingen die Stunden. Um 2 Uhr wurde das „ganzes Dait“ gelassen, die Festschiffestenden hatten ihr Ende erreicht.

Eisenbahnerfest. Am Sonntag abend feierte die Verwaltungsstelle Riesa des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands ihr 18. Gründungsfest im Höpferischen Saale. Die schon mehrfach erwähnte wirkungsvolle Ausschmückung des Saales hob auch an dieser Veranstaltung die festliche Stimmung. Erfreulich war die Beteiligung an der diesjährigen Gründungsfest eine sehr gute, so daß der Saal voll besetzt war. Das ist begründet, wenn man bedenkt, daß den wackeren Eisenbahner in Folge ihres Dienstes nicht das öfteren die Gelegenheit geboten ist, Festlichkeiten gemeinschaftlich zu besuchen. Aber auch die angeforderte Angekaltung der Feiern hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Die Festfolge versahelte Konzert, Restauration, humoristische Darbietungen, Ball und Verlosung, die, wie alles andere, großen Anklang fand. Der Obmann der Verwaltungsstelle, Herr Kamp, entbot den Erschienenen herzlich willkommenes Wort und dankte denen, die sich in ungenügender Weise für die Ausgestaltung des Festes zur Verfügung gestellt haben. Das sehr beifällig ausgenommene Konzert wurde von der Mandolin- und Kapelle des Arbeiter-Mandolinbundes, Ortsgruppe Riesa, ausgeführt. Die in harter Bekleidung vertretene Mandolinisten leisteten sich mit ihren Instrumenten, denen sie wohlwollende Töne entlockten, äußerst vertraut, so daß das Darzubotene wohlverdiente Anerkennung fand. Herr Kamp, der verschiedene Prosastücke und Gedichte erlesen und weiteren Inhalts vorlas, erwiderte sich als guter Redner. Herr Erwin Verthold verlieh durch einige urkomische Redensarten das ganze Haus in heiterste Stimmung und zwang die Zuhörer zu herzlichem Lachen. Der Marsch „Zum Städtele hinaus“ beschloß den Teil der Unterhaltung und leitete über zum Festball. Mitglieder des Himmelschen Orchesters spielten fleißig zum Tanze auf. Die buntschillernde Faune amüsierten sich fleißig. Vollbegeistert traten schließlich die Festteilnehmer dem Heimweg an.

Wer kann Kaufmann werden? Diese wichtige Frage behandelt eine Festschrift des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes herausgegebene Schrift. Ausführlich geht das Heft auf die Wahl der Lehrstelle und auf die persönlichen Voraussetzungen für den Kaufmannsberuf ein. Die Ausfichten im Beruf, die notwendige Berufsausbildung und auch die gute Verwendung der Freizeit des Kaufmannslehrlings werden besprochen. Jeder Junge, der Kaufmann werden will, bzw. dessen Eltern sollten diese Druckschrift lesen, die durch einige gute Zeichnungen aus dem Berufsleben sehr anschaulich wirkt. Bei der hiesigen Verwaltungsstelle des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, Bahnhofstr. 11, ist das Heft zu haben. Weitere Auskünfte werden dort gern kostenlos gegeben.

Ablauf der Anmeldefrist für Elternrenten. Die Fristen zur Anmeldung des Anspruchs auf Elternrente enden nach § 111 des Reichsversicherungsgezetes frühestens am 31. März 1930. Dieser Termin ist in wenigen Tagen erreicht und damit den meisten Kriegereatern die Möglichkeit genommen, neue Ansprüche geltend zu machen. Insbesondere alle die Eltern, deren Söhne jüngeren Jahrgängen angehören und die demzufolge heute die in § 45 des RVG. aufgeführten Altersgrenzen noch nicht erreicht haben können, würden bei harter Festhaltung dieser Frist härtestens betroffen werden. Der Bundesvorstand des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten hat deshalb beim Reichsarbeitsministerium eine Verlängerung der Anmeldefrist um mindestens zwei Jahre beantragt. Inwieweit diese wäre es jedoch, wenn die Fristen für Elternrentenanträge überhaupt in Fortfall kämen. Trotzdem empfehle es sich aber dringend, etwaige Ansprüche auf Elternrente noch vor dem 31. März anzumelden.

Die Reichsvereinigung Deutscher Techniker im GDA, Gruppe Riesa, hielt am vergangenen Sonntag ihre Monatsversammlung im Deutschen Haus ab. Man berichtet uns: Nach Befragung der schriftlichen Eingänge wurden die bevorstehenden Betriebsratswahlen eingehend besprochen. Die vom GDA aufgestellten Listen tragen die Namen bewährter Mitarbeiter und ist nur zu hoffen, daß alle in den Betriebsrat gewählt werden. Die erneute Bekennung aller anwesenden Mitglieder zur Einheitsgewerkschaft beweist, daß der Bund mit seinen Bestrebungen auf dem richtigen Wege ist. Besonders fegezeich haben sich die vielen Selbsthilfeeinrichtungen unseres starken Bundes in Form der Unterstützung bei Stellenlosigkeit, der Stellenvermittlung, des kostenlosen Rechtschutzes, der Altershilfe, der Krankenkasse usw. ausgewirkt, und mit Recht kann man behaupten, der GDA ist des deutschen Volkes wahrer Hort. Die am 8. und 9. November in Riesa stattfindende Sautagung der RIZ wird zeigen, daß die Gruppe sehr wohl in der Lage ist, die Belange ihrer Mitglieder reiflich zu vertreten.

Abgewiesener kommunistischer Antrag. Die kommunistische Landtagsfraktion hatte den Landtagspräsidenten ersucht, den Landtag für den 7. März oder, wenn das nicht möglich wäre, für den 8. März, spätestens aber 10. März einzuberufen und auf die Tagesordnung den kommunistischen Antrag auf Aufhebung des Demonstrationverbotes zu setzen. Landtagspräsident Wedel hat der kommunistischen Landtagsfraktion antworten lassen, daß es ihm aus Grund der vom Ministerium festgelegten Richtlinien über die Behandlung von Drucksachen unmöglich ist, dem Wunsche der kommunistischen Landtagsfraktion nachzukommen. Es bleibt demnach dabei, daß die nächste Sitzung des Landtages am 17. März stattfindet mit der Tagesordnung „Die Erträge des Finanzministers“.

Das Deutschlandlied in der Schule. Ein letzterer Fall von Aufsehung gegen die Schulordnung beschloßte in letzter Instanz den zweiten Strafensatz des Sächsl. Oberlandesgerichts. Die Tochter eines in Riesa wohnenden Arbeiters, die 3. Klasse der 54. Volksschule besucht, hatte von ihrem Klassenlehrer die Hausaufgabe bekommen, das Deutschlandlied zu lernen, entsprechend dem Lehrplan für die Volksschulen der Stadt Dresden, wonach dieses Lied im letzten Schuljahre als Pflichtlied zu lernen ist. Als das Mädchen nach Hause kam, soll es angeblich erklärt haben, das Lied nicht lernen zu wollen und der Vater soll es ihm darauf freigestellt haben, ob es das Lied lernen wolle oder nicht. Jedenfalls hat der Vater, der der kommunistischen Partei angehört,

am folgenden Tage in einem Schreiben an das Schulamt erklärt, daß er das Lernen des Liedes seiner Tochter verboten habe. Das Amtsgericht hat in diesem Verhalten einen Eingriff in die Schulordnung erblickt und wegen Übertretung von § 6 Abs. 2 des Volksschulgesetzes auf eine Geldstrafe erkannt. Der Angeklagte sei zwar der Schule gegenüber nicht verpflichtet, deren Aufgabe fördern und durchzuführen zu helfen, indessen habe er alles zu unterlassen, was der Ordnung der Schule zuwiderlaufe. Die Verletzung seiner Tochter sei ein unzulässiger Eingriff in die Ordnung der Schule, bilde nicht nur ein einfaches Unterlassen, sondern eine bestimmte Stellungnahme dem Sinne gegenüber zu dem Liede, was nicht ohne Einfluß auf das Kind sein konnte. Als unzutreffend wurde auch der Einwand des Angeklagten bezeichnet, daß der Inhalt des Liedes einen unzulässigen Bewußtseinswang, weil der Reichsverkörperung zuwiderlaufend, auslöse und darum von einem anders denkenden Vater des Lernens dieses Liedes nicht verlangt werden könne. Wenn auch die Eltern nicht jede vermeintliche unzulässige und politische Einwirkung auf ihre Kinder bidden müßten, so läme es hierauf gar nicht an, weil es sich um ein nach dem Verhalten pflichtmäßig zu lernendes Lied handelt und keineswegs um ein vom Klassenlehrer willkürlich ausgesuchtes Lied. Das Oberlandesgericht hat das Urteil bestätigt und die Revision des Angeklagten kostenpflichtig verworfen.

Aus den sächsl. Gesichtsblättern. Das Ministerialblatt für die Sächsl. innere Verwaltung Nummer 5 vom 6. März enthält folgende Bekanntmachungen: Erste Ergänzung der Dienstausweisung in Kraftfahrzeugen; Grundbesitzsteuer; Kleinrentenhaltung; Krankenkassen und Schenkungen der Obstände und des Spargelbaues; Wirkung der Gemeinden, Bezirks- und Wohnungverbände bei Wahrung der Rechte, die anderen Körperschaften des öffentlichen Rechtes aus Baubehördendarstellungen zustehen; Merkmal für Ehebeschleibende; Personalveränderungen.

Bemerkenswerter Nebetrieb. Hierzu wird uns mitgeteilt: Der als „früherer Großkomtur des Jungdeutschen Ordens in Sachsen“ genannte Herr von Schammer und Osten ist bereits im Jahre 1926 aus seinem Lehramt und aus dem Jungdeutschen Orden ausgeschieden. Er wandte sich daher einem anderen Verband zu und ist erst von diesem zu den Nationalsozialisten übergewechselt. Der „Bemerkenswertere Nebetrieb“, den der „Sächs. Beobachter“ mit seiner Meldung gern dem Jungdeutschen Orden zu haben veruchen will, kann daher nur den anderen Verband betreffen.

Röderau. Franziskus Naglers Märchenpiel „Schulze Hoppe, der Wettermacher von Lücksdorf“ wurde gestern abend von der hiesigen Schule im Waldschloßchen zur Aufführung gebracht. Dem Stück liegt die bekannte Erzählung zugrunde, nach welcher die Bauern eines Dorfes mit dem Wetter nicht zufrieden sind. Schulze Hoppe reist mit einer Deputation in den Himmel, wo ihm Petrus die Herrschaft über seine Hülfstruppen übergibt. Die Folge ist ein prächtiges Erntefest. Aber Schulze Hoppe hat den Wind vergessen und die Felder sind taub geblieben. Nagler hat daraus feben reizende Bilder, deren Wiedergabe sowohl musikalisch als auch darstellerisch vollkommen gelang. Wohlklingende Gesänge wechselten ab mit volkstümlichen Reigen und Tänzen. Die Kinder lebten in ihren Rollen, und allen Darstellern war ein Lob ausgesprochen worden. Charakteristische und reizvolle Kostüme, von der Firma Nagler in Riesa nach den Angaben des Verfassers gefertigt, trugen wesentlich zum Erfolg bei. Und dem Ganzen gab eine wirkungsvolle Szenenerie, geschaffen von einigen Lehrern, einen geschmackvollen Rahmen. Der Saal war überfüllt, und nicht endenkoller Beifall folgte jedem Wibe. Alle schieben mit dem Bewußtsein, frohe und genussreiche Stunden verlebt zu haben. Der Besuch der noch folgenden Aufführungen kann aus wärmste empfohlen werden.

Schub. Kraftwagenunfall. Freitag abend in der 9. Stunde ereignete sich unterhalb des Blauen Berges, auf dem Weg zu ein schwerer Kraftwagenunfall. Ein Herr Richter aus Leipzig kam mit seiner Ford-Vimoline von Dresden her und beugnete an der genannten Stelle einem Volkskraftwagen. Da er abgelenkt hatte, gemachte er erst unmittelbar vor sich ein unbedeutendes Verkehr aus Randerdorf. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, bremste er sehr hart. Infolgedessen drehte sich der Wagen vollständig um, ward an den Anhänger des Volkswagens gedrückt und etwa 30 Meter mitgeschleift. Dabei wurde der Wagen fast vollständig zertrümmert. Der Fahrer war herausgeschleudert worden und trug erhebliche Verletzungen an Kopf und Beinen davon.

Großenhain. Schwinder. Am 7. März abends gegen 7 Uhr ist auf der Schillerstraße ein ziemlich alter Mann aufgetreten, der versucht hat, unter allerlei Redensarten, a. B. daß er Spargelbeim im hiesigen Bezirk beam. für die Sparkasse entgegentehme, Gelder zu fästieren. Es wird vermutet, daß der Mann unrechtmäßiger Weise sich in den Besitz von Geldmitteln setzen will.

Reifen. Schwere Verunglückung ist Sonntagabend am Bohmbücker Berg ein Radfahrer. Er ist in der Nähe der Albershöhe eine abschüssige Seitenstraße heruntergefahren gekommen, wobei er die Großenhainer Straße natürlich nicht hat überleben können. Sein Tempo muß so schnell gewesen sein, daß er beim Einbiegen in die Großenhainer Straße die Gewalt über das Rad verloren haben muß und er so dem gleichmäßig dahinfliehenden künftigen Kraftwagen mit erheblicher Wucht in die Hande gefahren ist. Schwere Verletzt ist er aufgehoben und ins Krankenhaus gebracht worden.

Dresden. Neuerliche Unruhen am Volkspkay. Am Sonntagabend in der 10. Abendstunde kam es wieder zu kleineren Zusammenrottungen in der Gegend des Volkspkayes, die aber von der Polizei ohne besondere Schwierigkeiten zerstreut werden konnten. Einige Personen wurden festgenommen. Der Sonntag ist bis zum Abend ruhig verlaufen.

Dresden. Der Nord im Dresdner Schloß aufgelaßt. Der Lär legt ein Gefährnis ab. Wie berichtet, wurde am 26. Februar im Dresdner Schloß eine Morbidat begangen. Man fand die 46 Jahre alte Wertmeisterbefrau Martha Hödel mit einer Schwungwunde in schwerverletztem Zustande auf, an deren Folgen sie noch während des Transportes zum Krankenhaus verstarb. Als Lär wurde der 21 Jahre alte Marktschreiber Rudolf Harter festgenommen, der mit seinem Vater, dem Obermeister Harter von der Firma Seibel u. Rammann und einem Bruder bei den Eheleuten Hödel zur Untermiete gewohnt. Obermeister Harter lebt von seiner Frau getrennt. Er hatte ein Verhältnis mit der Erbschössenen, weshalb dessen Söhne die Frau Hödel gewissermaßen als Stiefmutter betrachteten. Der junge Harter, der bisher gelehrt hat nunmehr zugehoben, daß er auf die Geliebte seines Vaters im Affekt geschossen. Als er nach der gemeinsamen Wohnung zurückgekehrt, habe Frau Hödel geschleift. Infolge der gerüttelten familiären Verhältnisse sei er in grenzenlose Erregung geraten. Den zur Tat bemühten Revolver will Harter zu seiner persönlichen Sicherheit getragen haben. — Zur Aufklärung der Bluttat wird uns noch folgendes mitgeteilt: Wer die Verhältnisse näher kannte, der war sich vom Anfang an sofort klar, daß nur der junge Rudolf Harter als Täter in Betracht kommen konnte. Auch über das Motiv bestand keinerlei Zweifel. Schon längst ahnten Mitbewohner des Schloßes, daß es einmal zu einer Tat gekommen, bzw. zu einer Torgabe